

kastanienbraunen Stute aus, die sich dem Zaun genähert hatte, spürte das bebende Leben und die zuckenden Muskeln unter meinen Fingern. Sie war schön. Stark und selbstbewusst. Ihre schwarzen Augen blickten stolz.

»Vorsicht«, warnte Sam. »Junge Mütter können gefährlich sein.«

Wir verließen die Weide und gingen langsam zum Haus zurück. Unser Zuhause seit nunmehr fast einem Jahr. Es liegt etwa fünfundvierzig Minuten außerhalb von Stockholm in einem Naturreservat ganz in der Nähe von Sigtuna, der ältesten Stadt Schwedens. Das Reservat befindet sich auf einem ziemlich großen Stück Land und besteht hauptsächlich aus Feldern und Wald, die rund um einen See liegen. Ab und zu steht ein Haus inmitten der Kiefern. Viele der Häuser gehören

seit Generationen einer einzigen Familie; es sind die stets gleichen roten Holzhütten, die im Laufe der Jahre, wenn nötig, ausgebaut oder renoviert worden sind. Sie alle bezeugen das Kommen und Gehen ihrer Bewohner, der Neugeborenen, der kürzlich Verstorbenen.

Sam hat das Haus von Ida geerbt, der zweiten Frau seines Großvaters, die hier geboren wurde und aufwuchs. Sie hatte keine eigenen Kinder, aber Sam war ihr ganz besonderer Liebling, der immer genau wusste, wie er sie um den Finger wickeln konnte, ob er nun ihren Rosengarten lobte, ihre Spekulationskekse oder den weichen schwedischen Akzent, der ihren Worten einen besonderen Singsang verlieh. Als sie vor einigen Jahren starb, erfuhr Sam, dass sie ihm das Haus vermacht hatte, unter der Bedingung, dass es niemals verkauft werden dürfe, sondern

höchstens vererbt.

Bis voriges Jahr waren wir nie hier, hatten nicht einmal einen Gedanken an dieses Haus oder das Land verschwendet. Genauer gesagt war unser einziger Bezugspunkt zu Schweden eines dieser kleinen roten Dalapferde gewesen, das uns Ida einmal bei einem Besuch mitgebracht hatte. Es stand auf dem Gewürzregal in unserer Wohnung in Brooklyn, gleich neben der Pfeffermühle und einer immer noch ungeöffneten Dose mit Safranfäden, die ich auf einem Nachtmarkt in Marrakesch günstig erstanden hatte.

Natürlich war es Sams Idee, hierherzuziehen.

Die guten Ideen sind immer seine, scherzt er gern.

Er sagte, es werde sein wie im Märchen. Und dass wir glücklicher sein würden denn je.

Und er hatte recht. Das hat er immer. Er zeigt uns, wo's langgeht, ist der Kompass, der mich aus dem Sturm rettet. Wie glücklich ich mich schätzen muss, ihn zu haben.

Am späteren Nachmittag machten wir drei einen langen Spaziergang im Wald, das Baby saß in der Trage, eng an Sams Rücken geschmiegt. Während der Wanderung benannten wir all die Bäume und Vögel, deren Namen wir in diesem vergangenen Jahr gelernt hatten – hier eine Fichte, dort ein Nest mit Finken, da hinten *fraxinus excelsior*, die gemeine Esche. Das Spiel mit den Namen ist unser neuestes Hobby, eines der Dinge, mit denen wir uns hier beschäftigt halten. Manchmal müssen wir über uns selbst lachen, wenn wir daran zurückdenken, was für Menschen wir früher einmal gewesen sind.

In der kleinen Stadt Sigtuna machten wir Pause und aßen in dem Café am Pier in Roggenbröseln gebratene Heringe mit Kartoffelsalat, lauschten dem Geschrei der Möwen und dem Klatschen der Wellen an die Mole, was zusammen mit dem leisen Geplauder der Schweden in ihren Sonntagsgewändern eine berauschte Mischung ergab. Die Kellnerin kitzelte das Baby an der Wange und nahm in makellosem Englisch unsere Bestellung auf. *Tack*, sagten wir. *Tack*.

Wieder daheim, bekam der Kleine sein tägliches Bad, dann wiegte ich ihn auf meinen Armen in den Schlaf. Ich pustete ihm in den Nacken und strich sanft mit der Hand über sein flaumiges goldenes Haar, das allmählich dicker wird. Ich legte ihm eine Hand auf die Brust,